

Eine integrale Sicht auf Geld, Erfolg und Selbstwert

- ein Versuch in aller Kürze

Rolf Lutterbeck, 2010

Aus integraler Sicht gibt es eine Vielfalt von verschiedenen "Perspektiven", die man einnehmen kann und die jeweils eine "andere Welt" zeigen. Auch Geld, Erfolg und Selbstwert lassen sich so SEHR unterschiedlich betrachten (und bewerten). Auf einige möchte ich im Folgenden kurz eingehen.

Integrale Grund-Perspektiven (Quadrantsichten)

Gemäß den vier Grund-Perspektiven (Wilbers Quadrantenmodell) kann ich die Welt von "Außen" (A) betrachten – objektiv messbar – oder von "Innen" (I) – subjektiv erfahrbar. Außerdem kann ich entweder einzelne Personen oder Dinge betrachten (individuelle Sicht i), oder ich kann systemisch (s) "schauen". So ergeben sich die vier Quadranten-Sichten il, iA, sl, sA. Bzw. im Wilber-Jargon die Quadranten OL (oben links), OR (oben rechts), UL (unten links) und UR (unter rechts).

Geld war ursprünglich ein reines Tauschmittel, d.h. statt jedesmal eine Kuh zum Markt zu treiben, um andere Dinge "einzukaufen", hat man ("außen") Geld (z.B. Goldstücke, Münzen, etc.) erfunden, das von allen Marktteilnehmern ("innen") mit der Bedeutung "Geldwert" versehen wurde, so dass der Handel nun – im wahrsten Sinne – viel leichter wurde und damit neue Marktabläufe (sA, UR) möglich wurden. Dieses "Spiel" funktioniert nur, wenn jeder einzelne Marktteilnehmer (il, OL) mitmacht, d.h. dem individuellen und völlig neutralen Außen-Objekt "Geldstück" (iA, OR) die Bedeutung (il, OL) "Geld-mit-einem-bestimmten-Wert" gibt. Die Gemeinschaft kreiert ein Kollektiv-Bewusstsein "Geld" (sl, UL), das sich in neuen, einfacheren funktionalen Abläufen (sA, UR) zeigt. Heutzutage funktioniert das Spiel auch mit bedrucktem Papier (Geldscheine) und sogar mit "gedachtem" Geld (Kontostand, Kreditkarte, usw.), ohne dass noch ein Gegenwert in Gold existieren muss (eine der „verrücktesten Konstruktionen“ sind inzwischen u.a. Hedge-Fonds).

Erfolg ist von vorneherein ein "Innen"-Begriff. Erfolg wird daher sehr unterschiedlich definiert und empfunden (il) und an unterschiedlichen äußeren Merkmalen "gemessen". Aus kollektiver Sicht (sl) wird unter Erfolg häufig materieller Erfolg verstanden (etwas differenzierter s.u.).

Selbstwert ist rein subjektiv (il), ein Gefühl und "äußert" (iA) sich in entsprechenden Verhaltensweisen. Testen Sie selbst, wie sich der Satz "Ich habe es verdient, in Überfluss zu leben!" anfühlt.

Bewusstseinsstufen kreieren unterschiedliche Sichten auf die Welt

Nehmen wir als weitere interessante Perspektiven unterschiedliche Weltsichten hinzu, die von der jeweiligen Bewusstseins-Entwicklung und den daraus entstehenden Wertehierarchien ("Innen"-Sichten) abhängen. Aus Platzgründen beschränke ich mich auf das konservative, das moderne und das postmoderne "Bewusstsein", drei "Stufen" (in Spiral Dynamics: blau, orange und grün), auf denen sich mehr als 90 Prozent der westlichen Erwachsenen befinden. Und, sorry, ich werde jetzt sehr plakativ.

Die konservative, bewahrende Welt definiert Geld insbesondere als Garant für Sicherheit (z.B. Sparen fürs Alter) und Macht. Sichere Einkünfte (z.B. als Beamter) sind wichtiger als "hohe", riskante Erträge und "schnelles" Geld. Erfolg hat der Tüchtige und der, der in der Hierarchie aufsteigt. Selbstwert definiert sich oft über die Rangposition ("ich bin Ober-Regierungsrat").

Die moderne "Welt" geht sehr unverkrampft mit Geld um. Der Satz "Jeder kann Millionär werden, auch Tellerwäscher!" wäre in der konservativen Welt undenkbar. Reichtum gehört in der rationalen und leistungsorientierten Moderne zu den höchsten Werten. Nur wer "hat", "ist" jetzt jemand (bzw. "ohne Moos nix los"). Geld als Statussymbol, dass man etwas erreicht hat ("mein Haus, meine Yacht, ...") und sich etwas leisten kann (Urlaub im 5-Sternehotel). Materieller Besitz genießt hier hohe Aufmerksamkeit ("Zeit ist Geld") und ist meist Synonym für Erfolg und Selbstwert.

Die postmoderne, "sensible" Welt (die Kulturell-Kreativen, Pluralisten, LOHAS, 68-er, ...) wiederum verteuert häufig (anti-konventionell) das Materielle und damit auch Geld als Ausdruck der hartherzigen, kopflastigen Leistungsgesellschaft (das Unbewusste sorgt dann auch dafür, dass das Geld wegbleibt). Wichtiger sind jetzt Menschen, Gleichberechtigung, Natur und oft Spiritualität. Erfolg (und Selbstwert) bedeuten eher Selbst-Entwicklung und Erreichung sozialer Ziele.

Männlicher und weiblicher Umgang

Die Betrachtung von Geld und Erfolg kann auch typologisch differenziert werden. An meinen Aufstellungstagen konnte ich beobachten, dass es einen Unterschied macht, ob eine Person für Geld (resp. Erfolg) einen männlichen oder einen weiblichen Repräsentanten wählt. Im ersten Fall ist der Zugang zum Geld (Annäherung) eher über die Anlockung (das Geld kommt auf einen zu), im zweiten Fall muss der Repräsentant des Klienten selbst aktiv werden und sich auf das Geld zubewegen. Oder anders ausgedrückt, kann ich zu Geld und Erfolg durch eine offene Bereitschaft zu empfangen kommen – z.B mit einer Bestellung beim Universum ☺ - oder ich muss ins Tun kommen.

Eine andere typologische Unterscheidung wäre der mehr männliche-individualistische „Geld-für-mich“-Impuls gegenüber dem weiblich-sozialen „Geld-für-alle“-Gedanken.

Zum Schluss

Aus Platzgründen möchte ich hier schließen, auch wenn es noch weitere Perspektiven (z.B. Zustände) gibt. Vielleicht konnte ich den ein oder anderen animieren, einmal neu über Geld, Erfolg und/oder seinen eigenen Wert einmal nachzudenken.